

Pressekonferenz zu den Ergebnissen der Jahresversammlung der Aktionäre der Gazprom

26. Juni 2015

An der Pressekonferenz nehmen teil:

- Viktor Zubkov, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Gazprom;
- Alexey Miller, Vorsitzender des Vorstands der Gazprom.

MODERATOR: Guten Tag, sehr geehrte Kollegen. Eine Sitzung des Aufsichtsrates in erneuerter Zusammensetzung hat stattgefunden. Der Aufsichtsrat bestellte Herrn Viktor Zubkov zu seinem Vorsitzenden und Herrn Alexey Miller zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Aufsichtsrates.

FRAGE: Maria Tatevosova, Agentur TASS. Herr Zubkov, ich möchte Ihnen gern zu dieser Wahl gratulieren und etwas präzisieren: Es gab Gerüchte, dass der Energieminister der Russischen Föderation, Herr Alexander Novak, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt werden sollte. Vielleicht könnten Sie diese Gerüchte kommentieren?

VIKTOR ZUBKOV: Erstens, vielen Dank für die Gratulation. Ich kann nur sagen, dass bei der Gazprom Ordnung herrscht, alles funktioniert stabil. Dies bestätigte heute sowohl der Bericht des Vorstandsvorsitzenden der Gazprom, Herrn Alexey Miller, als auch der Verlauf unserer Aktionärsversammlung an sich. Die Aktionäre und in erster Linie der Staat als Hauptaktionär unterstützen den Kurs der Gesellschaft auf stabile Arbeit und meinen, dass sich die Gesellschaft in richtige Richtung bewegt. Deswegen wurde auf Staatsebene der Beschluss gefasst, dass im Aufsichtsrat keine Änderungen, darunter auch in seiner personellen Zusammensetzung, erforderlich sind. Was Herrn Novak angeht, so ist er ein hochqualifizierter Fachmann, ich kenne ihn schon sehr lange, bereits durch die Arbeit in der Regierung der Russischen Föderation. Er ist heute dem Aufsichtsrat der Gazprom beigetreten und wird zusammen mit uns arbeiten. Das ist alles, was ich sagen kann.

MODERATOR: Sehr geehrte Kollegen, Herr Novak befindet sich gerade hier und deswegen würden wir, wenn Sie einverstanden sind, Herrn Zubkov gestatten, das begonnene Gespräch mit ihm fortzusetzen, während wir uns nach dem Plan unserer Pressekonferenz vorwärtsbewegen.

VIKTOR ZUBKOV: Vielen Dank. Ich will Ihnen, Herr Miller, wünschen, hier alle Fragen gut zu beantworten.

ALEXEY MILLER: Guten Tag. Bitte, Ihre Fragen.

FRAGE: Mikhail Serov, Zeitung Vedomosti. Herr Miller, eine Frage zum Nord Stream. Sie sagten es in Petersburg und erwähnten auch heute, dass sämtliche neuen Kapazitäten, sämtliche 55 Milliarden Kubikmeter Gas für neue Verträge bestimmt sein werden. Heißt es, ausgehend von der Praxis, dass Verträge vor Baubeginn geschlossen werden, dass die Gazprom in den nächsten ein bis zwei Jahren neue Verträge über 55 Milliarden Kubikmeter Gas abschließen soll. Ist es schon klar, auf welchen Märkten, in welchen Ländern sich dieses Gas absetzen lässt? Und können auch neue langfristige Verträge über Gaslieferungen nach Großbritannien geschlossen werden?

ALEXEY MILLER: Wir haben in Petersburg in der Tat ein sehr wichtiges Dokument unterschrieben, und zwar ein Abkommen zwischen vier Unternehmen, Gazprom, OMV, E.ON und Shell, über den Bau der Gaspipeline Nord Stream II mit einer Kapazität von 55 Milliarden Kubikmeter Gas im Jahr. Der Bau soll Ende 2019 abgeschlossen werden. Es geht um neue Lieferungen von russischem Gas auf den europäischen Markt.

Ich will Sie gleich darauf hinweisen, dass die Pre-Investment- und die Vorplanungsarbeit zu diesem Projekt im Verlauf der letzten Jahre durchgeführt wurde. Auch die Untersuchung der Möglichkeiten zur Kapazitätserweiterung von Nord Stream I begann bereits auf Beschluss des Aktionärsausschusses der Nord Stream AG im November 2011. Im Verlaufe dieser ganzen Zeit arbeitete das so genannte kleine Büro von Nord Stream an einschlägigen Unterlagen technischer und wirtschaftlicher Art, die inzwischen fertiggestellt sind. Im Frühjahr 2014 fasste der Aktionärs-Unterausschuss der Nord Stream AG den Beschluss, die Bereitschaft aller Pre-Investment- und Vorplanungsunterlagen zwecks operativer Entscheidung über die Realisierung dieses Projekts zu gewährleisten.

Sie wissen, dass sich die Situation auf dem Gasmarkt Europas jetzt so darstellt, dass in einigen letzten Jahren nur Russland und Norwegen Gaslieferungen auf den europäischen Markt vergrößern konnten. Dabei sind die Kennzahlen der Gazprom nahezu fünfmal so gut wie die Norwegens. Der wichtigste Faktor, der momentan den wesentlichsten Einfluss auf den Gasmarkt Europas ausübt, ist der Rückgang der eigenen Förderung. Und zwar der eigenen Förderung gerade im Nordwestlichen Europa, während es klar ist, dass gerade der Markt des Nordwestlichen Europas für Gaslieferungen überaus aufnahmefähig und groß dimensioniert ist. Deswegen werden wir durch den dritten und den vierten Strang 55 Milliarden Kubikmeter an neuem russischem Gas nach Europa liefern.

Was unseren Grundsatz anbetrifft, Gas sollte zuerst verkauft und dann gefördert werden, so funktioniert dieser Grundsatz durchaus. Doch in vollem Umfang kommt er nur in Projekten zum Tragen, die zu 100 Prozent durch die Gazprom realisiert werden. Das gilt unter anderem für die Pipeline Power of Siberia, das Gasförderungszentrum Jakutien und das Gasförderungszentrum Irkutsk. Ein

klassisches Beispiel ist der im vorigen Jahr unterschriebene Vertrag über Gaslieferungen nach China auf der Ostroute.

Was den Nord Stream I angeht, so wissen Sie sehr wohl, wie die Arbeit an diesem Projekt verlief. Der letzte Vertrag über Gaslieferung durch den Nord Stream wurde sogar erst unterschrieben, nachdem der zweite Strang gestartet war. Die Entscheidung über die Umsetzung dieses Projekts ist keine Entscheidung allein der Gazprom, das ist eine gemeinsame Entscheidung mit unseren europäischen Partnern. Es sollte verstanden werden, dass die Entscheidung über die Lieferung neuer Mengen an unserem Gas eine Entscheidung ist, die zusammen mit großen Akteuren des europäischen Marktes getroffen wurde. Das ist deren Standpunkt, das ist deren Sichtweise.

Was die Zielmärkte für Gaslieferungen durch den Nord Stream II angeht, so sind es im Grunde genommen dieselben Märkte wie für den Nord Stream I. Gegenwärtig werden durch den Nord Stream I nach Großbritannien bis zu 15 Prozent der Gasmengen geliefert, die durch diese Pipeline insgesamt transportiert werden.

FRAGE: Maria Tatevosova, Agentur TASS. Herr Miller, ich darf Ihnen ebenfalls zu dem trotz Krise erfolgreichen Jahr gratulieren. Und ich würde gern wissen, wann Ihr Partner, die BASF/Wintershall, die an den ersten beiden Strängen des Nord Stream beteiligt war, sich diesem Projekt anschließen kann — vor September oder später? Und welche Anteile können Ihre Partner in diesem Projekt erhalten?

ALEXEY MILLER: Die Verhandlungen mit BASF/Wintershall über den Eintritt in das Nord Stream II Projekt werden im Juli fortgesetzt. Wir erwarten, dass BASF/Wintershall sich den Teilnehmern dieses Projekts bis September anschließt. Wir gehen davon aus, dass bis Ende des dritten Quartals eine Gesellschaft registriert wird, die dieses Projekt umsetzen soll, und dass BASF/Wintershall dieser Gesellschaft als Aktionär beitrifft. Da wir einen weiteren Projektteilnehmer erwarten, können wir jetzt von einer „Schere“ sprechen, die unseren europäischen Partnern als Teilnehmer dieses Projekts angeboten wird. Die „Schere“ reicht von 9 bis 15, möglicherweise 15,5 Prozent, während die Gazprom an diesem Projekt mit 51 Prozent beteiligt sein wird.

FRAGE: Sofia Dvornik, Agentur RIA Novosti. Herr Miller, ich darf Ihnen gleichfalls zur Unterzeichnung des Dokuments zum Nord Stream II gratulieren, das ist ein sehr wichtiges Ereignis. Wie stellt sich die Gazprom zusammen mit ihren europäischen Partnern die Gasübernahme aus dem Nord Stream II in Greifswald vor? Vielleicht wird es einer Erweiterung der OPAL und NEL oder des Baus neuer Kapazitäten, oder der Schaffung eines gewissen Gas-Hubs bedürfen?

ALEXEY MILLER: Was die Möglichkeiten angeht, die Sie aufgezählt haben, so existieren diese Optionen in der Tat, und zwar als Gas-Hub, als Erweiterung bestehender Kapazitäten und als Schaffung neuer Kapazitäten. Diese Frage ist

aktuell, diese Frage wird momentan untersucht, und es ist das Verständnis da, dass diese Frage angegangen und gelöst werden wird.

Was den Nord Stream II betrifft, so geht es selbstverständlich allein um den Seeabschnitt. Die Dokumente, die in Petersburg unterschrieben wurden, betreffen momentan nur die Seepipeline. Ich will, eigentlich gesagt, unterstreichen, dass im Falle von Nord Stream I die Situation vollkommen identisch war.

MODERATOR: Als Ergänzung zu diesem Thema liegt hier eine Frage von der Financial Times vor, die ich verlesen will. Sieht die Financial Times es richtig, dass das neue Gastransportprojekt durch die Ostsee ebenso wie Nord Stream Zustimmung seitens regulierender Organe der Europäischen Union benötigt? Hat die Gazprom mit diesen regulierenden Stellen irgendwelche Verhandlungen aufgenommen und wie sind die Chancen?

ALEXEY MILLER: Der Bau einer Seepipeline bedarf keiner Zustimmung der EU-Kommission, für den Nord Stream I erhielten wir keinerlei Genehmigungen von der EU-Kommission. Was aber die Beschaffung aller erforderlichen Genehmigungen und Abstimmungen angeht, so wird nicht die Gazprom, sondern unsere gemeinsame Gesellschaft zusammen mit unseren europäischen Partnern diese beschaffen.

FRAGE: Vitaly Sokolov, Energy Intelligence Portal. Medien berichteten vom Interesse der OMV am Bau einer Pipeline für die Beförderung von TurkStream Gas von der türkisch-griechischen Grenze bis nach Baumgarten. Werden mit OMV Verhandlungen zu diesem Thema geführt? Und verhandeln Sie mit OMV über den Bau des Seeabschnitts der TurkStream Pipeline?

ALEXEY MILLER: Was den Seeabschnitt der TurkStream Pipeline angeht: Die Gazprom wird den Seeabschnitt des TurkStream selbständig bauen und den Bau selbst finanzieren.

Was Baumgarten angeht, so ist dies ein großer europäischer Gashub. OMV hat viel Kraft dafür eingesetzt, Baumgarten einen gebührenden Platz auf der Gaskarte Europas einnehmen zu lassen. Die Teilnahme von OMV am Nord Stream Projekt zeugt davon, dass die Rolle und Stellung von Baumgarten auf dem Gasmarkt Europas dank diesem Projekt ohne Zweifel nur zunehmen wird.

Doch unsere Verhandlungen mit OMV beschränkten und beschränken sich nicht allein auf den Nord Stream II. Ich kann sagen, dass auch Interesse am TurkStream vorhanden ist. Sie wissen, dass es unterschiedliche Routen gibt. Gazprom hat immer gesagt, und es war unsere grundsätzliche Haltung, dass die beste Option die ist, die es gestattet, Gas in der Endkonsequenz durch das Schwarze Meer nach Baumgarten zu bringen. Es gibt mehrere Optionen, wenn dem aber so ist, dann ist OMV verständlicherweise objektiv daran interessiert. Sie unterstützen uns auch in dieser Auffassung und sind an der Teilnahme an diesem Projekt interessiert. Eine

Option, Sie wissen es, - über Ungarn nach Österreich - sieht unmittelbar den Bau eines österreichischen Pipelineabschnitts in diesem Projekt vor.

FRAGE: Sofia Dvornik, Agentur RIA Novosti. Ich fange meine Frage mit einem Glückwunsch an, denn man kann Sie in diesem Monat endlos beglückwünschen. Die Türkei erteilte vor kurzem die Genehmigung für Erkundungsarbeiten zu dem TurkStream. Wann erwarten Sie die Genehmigung für die Verlegung der Seepipeline eben in türkischen Gewässern?

ALEXEY MILLER: Was die Erkundungen auf dem türkischen Abschnitt betrifft, so erhielten wir Anfang dieser Woche Noten des Außenministeriums der Türkei und sind dementsprechend schon dabei, den Start der Erkundungen in der türkischen Wirtschaftszone vorzubereiten. Die Genehmigung für den Bau auf diesem Abschnitt kann sicherlich erst nach Abschluss der Erkundungen erhalten werden. Es geht um den Bauabschnitt vom Kilometer 660 bis zur türkischen Küste.

FRAGE: Maria Tatevosova, Agentur TASS. Herr Miller, kann es irgendeine Verbindung zwischen einer Fortsetzung des TurkStream auf dem Territorium der Europäischen Union und dem Projekt TANAP geben? Ist eine Integration möglich?

ALEXEY MILLER: Was die TANAP Pipeline angeht, so bezweckt dieses Projekt ganz gewiss Gaslieferungen aus der kaspischen Region auf den europäischen Markt. Dementsprechend existieren Projekte als Weiterentwicklung, als Fortsetzung der TANAP Pipeline in Europa, das sind unter anderem auch Projekte, die durch Griechenland verlaufen.

Deswegen kann ich sagen, dass wir ohne Zweifel Möglichkeiten sehen, die im Moment vorhanden sind, um die Ausarbeitungen zu Projekten der Gaslieferung durch die TANAP Pipeline auf den europäischen Markt bei unserer Arbeit im TurkStream Projekt entsprechend für Gaslieferungen von der Grenze zwischen Türkei und Griechenland zu nutzen.

Diese Möglichkeit resultiert daraus, dass Gas durch den TurkStream über den Schwarzmeerboden höchstwahrscheinlich, wobei „höchstwahrscheinlich“ eine sehr sanfte Schätzung ist, eher kommt, als Gas durch die TANAP europäische Abnehmer erreicht. Was heißt das aber? Das heißt, dass die Projekte in Weiterentwicklung der TANAP auf dem Territorium von EU-Ländern ohne Zweifel in diesem oder jenem Maße auch in unsere Pläne für Gaslieferungen auf den europäischen Markt durch das Schwarze Meer integriert werden können.

FRAGE: Nadezhda Rodova, Agentur Platts. Wir haben gehört, dass Gazprom die Lieferungen durch die Ukraine einstellen will, sobald der TurkStream fertig ist. Seitens der Europäischen Union bleibt eine Unterstützung für diese Entscheidung vorerst aus. Ebensowenig haben wir bislang von europäischen Unternehmen eine Reaktion vernommen. Haben Sie bereits Verhandlungen zur Verlegung von

Gasübergabepunkten aufgenommen und bedarf es in diesem Zusammenhang einer zusätzlichen Änderung vorhandener Verträge mit europäischen Unternehmen?

ALEXEY MILLER: Wir haben vorerst noch keine Verhandlungen gestartet. Wenn vom ersten Strang die Rede ist, so bezweckt der erste Strang Gaslieferungen allein auf den türkischen Markt vor. Zeit für Verhandlungen haben wir ganz sicherlich. Weshalb haben wir noch keine Verhandlungen gestartet? Weil die Frage der Routen und des Endpunktes unseres Projekts, des TurkStream, eine Frage ist, die bislang noch nicht geregelt ist, die noch offen bleibt. Sie wissen, dass eine Option schlicht und einfach Gaslieferung an die Grenze zwischen Türkei und Griechenland vorsieht. Es gibt auch andere Optionen. Deswegen haben wir momentan noch die Möglichkeit, diese Frage weiter zu untersuchen, an uns gerichtete Angebote zu erhalten und dementsprechend rechtzeitig eine Entscheidung zu treffen und in Verhandlungen zu treten.

FRAGE: Anastassia Goreva, Agentur Argus Media. Welche bestehenden und geplanten Pipelines auf dem Territorium Europas würde Gazprom gern für den Transport von TurkStream-Gas nutzen? Ich meine solche Pipelines wie Nabucco, Eastring, die Trans-Adria-Pipeline, die bestehenden Interconnectors zwischen Türkei und Griechenland sowie den geplanten Interconnector zwischen Griechenland und Bulgarien.

ALEXEY MILLER: Wenn es um unsere Haltung im TurkStream Projekt geht, so läuft sie darauf hinaus, dass wir Gastransportkapazitäten bis an die Grenze zwischen Türkei und Griechenland bauen. Alles Weitere hängt von aktiver Handlung jener Länder ab, die daran interessiert sind, die Transitleitung durch ihr eigenes Territorium verlaufen zu lassen.

In diesem Zusammenhang reagieren wir auch auf, so zu sagen, Einladungen, die an unsere Adresse kommen mögen. Unter anderem hat Griechenland ein solches Interesse gezeigt und die Russische Föderation darauf angesprochen, entsprechende Gastransportkapazitäten auf dem Territorium Griechenlands bauen zu lassen. Es wurde entschieden, dass sich an diesem Projekt russischerseits die Gesellschaft VEB Capital mit 50 Prozent beteiligen soll, sodass die TurkStream Pipeline bereits unter einem anderen Namen auf dem Territorium Griechenlands fortgesetzt wird.

Aber es gibt ganz sicherlich unterschiedliche Routenoptionen von Griechenland aus. Ich will unterstreichen, dass wir in erster Linie auf Einladungen zu diesen oder jenen Projekten in diesen oder jenen potentiell möglichen Transitländern reagieren werden. Deswegen würde ich nicht davon sprechen, woran Gazprom interessiert ist, wir nehmen hier überhaupt keine aktive Haltung ein. Es gibt eine Route, die von Griechenland aus über Mazedonien, Serbien und Ungarn in Richtung Baumgarten, Richtung Österreich verlaufen kann. Es gibt die Eastring-Route, die durch die Slowakei, Bulgarien und Rumänien initiiert wurde. Es gibt eine Route

für Gaslieferungen aus Griechenland nach Italien. Und wenn es um diesen oder jenen Vorlauf geht, den es in diesen Projekten gibt, so sollte er sicherlich nicht vergessen werden.

Wenn von einer Route durch Serbien und Ungarn nach Österreich die Rede ist, so ist dieser Teil eines eventuellen Projekts hinsichtlich seiner Umsetzungsbereitschaft, der Beschaffung aller erforderlichen Abstimmungen und Genehmigungen am weitesten gediehen, da diese Route im Rahmen des South Stream Projekts bearbeitet wurde. Wenn nun die serbische Seite, die ungarische Seite unsere Teilnahme am Projekt für möglich und erforderlich erachten sollte, werden wir diese Möglichkeit zweifelsohne prüfen und womöglich eine positive Entscheidung treffen. Aber es gibt auch andere Routen. Ich kann sagen, dass die Route Griechenland - Italien ebenfalls sehr gut durchgearbeitet ist. Wir wissen momentan, dass für diese Route sehr große Arbeit geleistet und dass alle erforderlichen Genehmigungen und Abstimmungen beschafft wurden.

Deswegen können wir momentan nur davon sprechen, dass wir mit Griechenland arbeiten, das aktive Haltung bezogen und sein Interesse bekundet hat, und es liegen bereits entsprechende Absprachen vor. In Petersburg wurde ein Memorandum zur Umsetzung des gemeinsamen russisch-griechischen Projekts für den Bau einer Pipeline auf dem Territorium Griechenlands unterschrieben und die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens zwischen griechischen Partnern und der russischen Finanzgesellschaft VEB Capital vereinbart.

MODERATOR: Zu Griechenland bekommen wir Fragen auch durch das Internet. Es wird gefragt, ob Gazprom gewiss sei, dass der Bau einer Fortsetzung des TurkStream in Griechenland den Limitierungen des Dritten Energiepakets hinsichtlich der Besitzrechte an Infrastrukturobjekten nicht widersprechen werde?

ALEXEY MILLER: Hinsichtlich des Gemeinschaftsunternehmens, das als Betreiber dieses Projekts gegründet werden soll, dürfte es überhaupt keine Probleme geben. Das ist eine russische Finanzgesellschaft. Uns wird gesagt, das Dritte Energiepaket sei nicht gegen Russland gerichtet und habe keinen diskriminierenden Charakter. Was könnte es hier also für Risiken geben? Wir sehen keine solchen Risiken.

FRAGE: Yury Rylov, Fernsehgesellschaft ZDF. Zum Bau von zwei neuen Leitungssträngen durch die Ostsee bis Greifswald: Wie stellen Sie sich den weiteren Transport durch das Territorium Deutschlands vor, da die Kapazitäten der Gasleitung OPAL ja begrenzt sind? Und werden dort überhaupt neue nicht geplante Leitungsstränge benötigt angesichts der Tatsache, dass die existierenden Nord Stream Stränge immer noch nicht voll ausgelastet sind?

ALEXEY MILLER: Diese Frage wurde schon teilweise beantwortet. Jawohl, die Kapazitäten der OPAL sind momentan zu keinen 100 Prozent ausgelastet, sodass der Nord Stream I zunächst einmal, in der laufenden Zeitspanne, zu lediglich 75

Prozent ausgenutzt wird. Kapazitäten auf dem Territorium Deutschlands werden gebraucht, diese Frage wurde aufgeworfen, diese Frage wird gelöst werden.

Ich will Sie aber darauf hinweisen, dass an diesem Projekt auch ein deutsches Unternehmen beteiligt ist, nämlich die E.ON, die das Abkommen bereits unterschrieben hat. Außerdem gehen wir davon aus, dass sich BASF/Wintershall uns anschließt. Die Frage der Gastransportkapazitäten auf dem Territorium Deutschlands wird ohne Zweifel untersucht und gelöst werden.

Ich will unterstreichen, dass im Nord Stream I in der gegenwärtigen Realisierungsphase eine haargenau identische Situation existiert hatte. Alle Projektteilnehmer werden sicherlich diese Erfahrungen mit dem Nord Stream I beherzigen und die Resultate werden noch besser sein.

FRAGE: Sofia Dvornik, Agentur RIA Novosti. Für wann planen Sie die Unterzeichnung eines Vertrags zur Westroute mit Ihren chinesischen Partnern, sodass wir Ihnen auch schon gratulieren können? Welche Fragen zur Westroute sind mit der chinesischen Seite noch nicht geregelt? Und wenn es am Preis liegt, es ist klar, dass es höchstwahrscheinlich am Preis liegt, wie groß ist die Differenz zwischen den Angeboten der russischen und der chinesischen Seite?

ALEXEY MILLER: Wenn wir den Ablaufplan der Arbeit am Vertrag zur Ostroute, zu Power of Siberia, und den Ablaufplan der Arbeit an der Westroute, an Power of Siberia-2 vergleichen, dann bleiben bis zur Vertragsunterzeichnung etwa sechs bis sieben Monate.

Zur Vorbereitung des Vertrags über die Ostroute wurde umfangreiche Arbeit geleistet. Wir kommen jetzt bei den Verhandlungen doch etwas zügiger voran. Sie wissen, dass wir Anfang Mai die Haupt-, die Basiskonditionen der Lieferungen von rechtlich verbindlichem Charakter unterschrieben haben — das sind mehr als ein Dutzend grundsätzlich wichtige Artikel. Deswegen sollten wir uns an den Fristen orientieren, die wir im vorigen Vertrag zur Ostroute hatten. Aber ich glaube, dass wir die Arbeit am Vertrag auch viel schneller abschließen können.

Die Arbeit am Vertrag zu Power of Siberia lief so ab, dass die Preisfrage zum Schluss angegangen wurde. Endgültige Vereinbarungen wurden, wie Sie wissen, beim Besuch des Präsidenten der Russischen Föderation, Vladimir Putin, in China und ohne Zweifel dank dem persönlichen Beitrag unseres Präsidenten zu den Verhandlungen erzielt. Denn in der Endkonsequenz war die dem Präsidenten zur Verfügung stehende Möglichkeit, mit dem chinesischen Staatsoberhaupt direkt zu verhandeln und operative Entscheidungen zu treffen, ein entscheidender, ein überaus wichtiger Faktor dafür, dass wir eine gegenseitig vorteilhafte Preisvereinbarung erzielen und den Vertrag zu Power of Siberia unterschreiben konnten.

Die Arbeit am Vertrag zur Westroute, zu Power of Siberia-2, läuft gegenwärtig im normalen Arbeitsmodus ab. Die Parteien führen keine Preisverhandlungen, das bleibt, ähnlich wie im Fall der Ostroute, als Dessert für den Schluss übrig. Das ist die letzte noch verbleibende Frage. Ich glaube, dass wir wie auch das vorige Mal die Preisfrage zuallerletzt regeln werden, wenn alle anderen Vertragskonditionen — Sie wissen aber, das ist ein sehr großes Dokument, ein sehr umfangreiches Dokument — bereits vereinbart sind.

FRAGE: Alexey Elizaryev, Zeitung SM Nomer Odin, Irkutsk. Herr Miller, die erste Frage betrifft Power of Siberia und Power of Siberia-2. Die östlichen Regionen knüpfen an Power of Siberia bestimmte Hoffnungen auf Entwicklung, deswegen würde ich doch gern wissen, ob das Projekt Power of Siberia hinsichtlich der Fristen, hinsichtlich der Fördermengen wegen dem neuen Projekt Power of Siberia-2 in irgendeiner Weise korrigiert werden soll?

In Fortsetzung dieser Frage: Haben Sie sich mit Ihren chinesischen Partnern mit der Währung für Verrechnungen doch festgelegt? Der Dollar wurde bekanntlich abgelehnt. Wird es der Yuan oder der Rubel sein?

ALEXEY MILLER: Was die Pipelines Power of Siberia und Power of Siberia-2 angeht: Es gibt überhaupt keinen Einfluss auf die Umsetzungsfristen dieser Projekte. Das eine Projekt wird nach Zeitplan umgesetzt und das zweite Projekt wird in dem Zeitplan realisiert werden, den wir mit unseren chinesischen Partnern vereinbaren. Die Umsetzungsfristen des einen Projekts haben auf die Umsetzungsfristen des anderen Projekts keinen Einfluss.

Was die Verrechnungen, die Währung anbetrifft, so steht diese Frage in der Tat auf der Verhandlungsagenda und es geht um die Möglichkeit von Verrechnungen in Yuan wie in Rubeln. Vorerst ist dies eine Frage der Verhandlungen.

FRAGE: Elena Khodyakova, Magazin Forbes. Seit der Unterzeichnung des in seiner Art einmaligen Vertrags mit China über 400 Milliarden Dollar ist ein Jahr vergangen. Was ist heute der reale Wert dieses Vertrags in Anbetracht der Ölpreise und der im Vertrag festgelegten Bindung?

ALEXEY MILLER: Der Vertragswert, den wir nannten, die 400 Milliarden Dollar, ist der Vertragswert ab Beginn der Lieferung über 30 Jahre. Der Vertrag wurde im vorigen Jahr mit 400 Milliarden Dollar bewertet, in diesem Jahr sind es 400 Milliarden Dollar, im nächsten Jahr werden es 400 Milliarden Dollar sein und einige Jahre später wiederum 400 Milliarden Dollar. Und dies über 30 Jahre.

ELENA KHODYAKOVA: Gut, lassen wir das so gelten. Ich begreife einfach nicht, wie sich das mit der Bindung an den Ölkorb verträgt, aber Sie wissen es wohl besser.

ALEXEY MILLER: Unsere Bewertung des Projekts für 30 Jahre sind 400 Milliarden Dollar. Für 30 Jahre.

ELENA KHODYAKOVA: Nahezu zur gleichen Zeit wurden die Investitionskosten auf der Ebene von 55 Milliarden Dollar bewertet. War damals in diesen 55 Milliarden Dollar der Bau des Gasverarbeitungswerks Amur enthalten? Wenn nicht, was kostet dieser Bau dann zusätzlich?

ALEXEY MILLER: Was das Gasverarbeitungswerk Amur betrifft, so sagten wir immer, dass dieses Gasverarbeitungswerk nicht zum Projekt Power of Siberia gehört, es soll durch Projektfinanzierung realisiert und nicht aus dem Investitionsprogramm finanziert werden. Nach der Vollendung der „Projekt“-Phase, der FEED-Phase werden die endgültigen Investitionskosten feststehen. Dies ist Projektfinanzierung. Wir finanzieren dieses Projekt nicht und werden es aus dem Investitionsprogramm der Gazprom nicht finanzieren.

ELENA KHODYAKOVA: Sie erwähnten schon, dass die Preise für die Westroute noch nicht im Gespräch sind. Allerdings ist eine Verlangsamung der Wachstumsraten der chinesischen Wirtschaft da, es ist die Tatsache da, dass die Gasleitung zu den Verbrauchern an der Ostküste noch über 4.000 Kilometer zu verlegen ist. Wird es nach Ihren vorläufigen Prognosen angesichts dieser Umstände gelingen, mit einem Discount von rund 100 Dollar zurechtzukommen, oder muss der Discount höher sein?

ALEXEY MILLER: Erstens sind die Wachstumsraten der chinesischen Wirtschaft die höchsten in der Welt. Sie sind seit geraumer Zeit die höchsten in der Welt — dies zum einen.

Zweitens: Der chinesische Markt ist der aufnahmefähigste, der dynamischste und der am schnellsten wachsende Gasmarkt der Welt.

Weiter: Die Preisfrage ist sicherlich die Hauptfrage. Aber hier sollte vermerkt werden, dass wir über den Preis der Gaslieferungen an die Grenze zwischen Russland und China verhandeln. Unser Hauptziel besteht darin, akzeptable, vor allem aber gegenseitig vorteilhafte Konditionen zu erwirken, wie dies mit der Ostroute der Fall war. Die Analyse der Gazprom und unsere Verhandlungsposition basieren ausschließlich auf dem Transportabschnitt auf dem Territorium Russlands von den Förderfeldern bis an die Grenze zwischen Russland und China zu gegenseitig günstigen Konditionen.

FRAGE: Vitaly Sokolov, Portal Energy Intelligence. Was ist für Gazprom angesichts der niedrigen Ölpreise und engerer Zusammenarbeit mit China strategische Priorität: größere Gaslieferungen nach China durch eine Pipeline oder Diversifizierung der Exporte nach Ländern der asiatisch-pazifischen Region durch LNG? Gazprom sagte, vom Bau des LNG-Werkes in Wladiwostok könnte

abgesehen werden, und zwar zugunsten größerer Lieferungen von Pipelinegas nach China. Wann kommt es zu einer endgültigen Entscheidung hierzu?

ALEXEY MILLER: Eine unserer strategischen Prioritäten ist die Erfüllung der Abkommen der Gazprom über strategische Partnerschaft. In Petersburg unterschrieben wir ein Abkommen über strategische Partnerschaft mit dem Konzern Shell. Hierbei liegt, wie Sie begreifen, der Nachdruck in unserer Zusammenarbeit im Osten Russlands auf LNG.

Mit CNPC ist das strategische Abkommen seit sehr, sehr vielen Jahren in Kraft. Dieses strategische Abkommen hat bereits bewirkt, dass wir zusammen mit CNPC den größten Gasvertrag der Welt unterzeichneten und das größte Investitionsprojekt der Welt umsetzen. China ist dabei strategischer Partner Russlands. Eine der strategischen Prioritäten für Gazprom ist die Erfüllung aller Verpflichtungen, die wir unseren strategischen Partnern gegenüber übernehmen.

Was nun Vladivostok LNG und Gaslieferungen aus Wladiwostok nach China angeht, so ist Vladivostok LNG für die Gazprom keine Investitionspriorität und steht nicht auf der Liste der Projekte, die in allernächster Zeit realisiert werden sollen.

Was die Lieferung von Pipelinegas nach China vom russischen Fernen Osten betrifft, so ist dies einer der Punkte unseres Fünfjahresabkommens mit CNPC über strategische Partnerschaft. In diesem Abkommen sind die Ostroute, für uns ist dies die Power of Siberia, und die Westroute, die Power of Siberia-2, als unsere wichtigsten gemeinsamen Projekte identifiziert. An dritter Stelle als Priorität steht die Untersuchung der Möglichkeit der Gaslieferung vom russischen Fernen Osten, aus dem Raum Wladiwostok nach China. Wir untersuchen diese Möglichkeit.

FRAGE: Pavel Krasnov, Fernsehgesellschaft 1. Kanal. Herr Miller, der Präsident der Russischen Föderation gab vor einigen Tagen zu verstehen, der Rabatt bei der Bezahlung von Gas für die Ukraine könnte in seiner jetzigen Höhe von 100 Dollar höchstwahrscheinlich nicht bestehen bleiben. Wenn also ein neues Abkommen geschlossen und in einigen wenigen Tagen wirksam werden soll, ist es schon klar, wie dieser Rabatt und wie der Gaspreis für die Ukraine sein soll? Für wie lange soll der neue Vertrag mit der Ukraine geschlossen werden, ist es ein Quartal wie jetzt oder eine längere Periode? Und wird für die Ukraine in der kommenden Periode die „Take or Pay“-Regelung gelten?

ALEXEY MILLER: Was die mögliche Rabattfrist angeht, so wurde die Entscheidung bereits getroffen, als der vorherige Rabatt erörtert wurde, - das ist die Überprüfung einmal pro Quartal. Der Präsident der Russischen Föderation sagte, die Russische Föderation werde sich am Preisniveau für Polen orientieren. Ausschlaggebend ist indes, dass wir heute den 26. Juni haben, Freitagabend, am Montag ist es schon der 29. Juni. Die Naftogaz of Ukraine hat als Vertragspartei an die andere Vertragspartei, an die Gazprom, keinen Antrag auf Gewährung eines

Rabatts gestellt. Ein solcher Antrag seitens unserer ukrainischen Kollegen liegt im Moment nicht vor. Liegt kein Antrag auf Rabattgewährung vor, dann ist auch kein Diskussionsgegenstand, kein Gegenstand für Erörterung vorhanden.

Was nun die „Take or Pay“-Klausel angeht, so haben wir schon gesagt, für wie lange wir unseren ukrainischen Partnern diese Freistellung gewähren. Wenn vom Jahr 2014 die Rede ist, dann wissen Sie, dass die Entscheidung am 31. Oktober getroffen wurde, demnach galt die „Take or Pay“-Klausel vom 1. Januar bis einschließlich 31. Oktober, und wir haben strikt im Einklang mit dem Vertrag unseren ukrainischen Kollegen eine Strafe in Rechnung gestellt. Die seitens der NAK Naftogaz of Ukraine fällige summarische „Take or Pay“-Strafe beläuft sich gegenwärtig auf 26 Milliarden 700 Millionen Dollar.

FRAGE: Roman Tsimbalyuk, Agentur UNIAN. Wie ist der Standpunkt der Gazprom betreffend Gaslieferungen nach den Verwaltungsgebieten Donezk und Lugansk, die gegenwärtig durch die Regierung der Ukraine nicht kontrolliert werden? Werden Sie einen Vertrag mit den „Milizen“ bzw. Angehörigen des „Bürgerheer“, wie Sie diese bezeichnen, abschließen, wovon Sie früher gesprochen und was Sie nicht ausgeschlossen hatten? Könnten Sie klarstellen, weshalb Sie die Rechnung für dieses Gas der Ukraine, der Naftogaz vorlegen, obwohl der Chef der russischen Regierung geäußert hatte, Gas würde auf durch die Ukraine nicht kontrollierte Territorien als humanitäre Hilfe geliefert werden.

ALEXEY MILLER: Was die humanitäre Hilfe angeht, so wissen wir alle, dass die Gazprom nur einen Vertrag über Gaslieferungen in die Ukraine besitzt - den Vertrag mit der NAK Naftogaz of Ukraine. Vor einiger Zeit wandte sich die NAK Naftogaz of Ukraine an uns mit sehr eigenartiger Bitte. Es hieß, wir sollten kein Gas nach dem Südosten liefern. Und zweitens hieß es, sie würden diese Lieferungen nicht bezahlen. Was nun die Hilfe seitens Russlands betrifft, so muss gesagt werden, dass wir unsere vertraglichen Verpflichtungen erfüllen und ungeachtet der Haltung der NAK Naftogaz of Ukraine weiterhin Gas liefern — Gas, das uns nicht bezahlt wird. Darin besteht nun die Hilfe.

Was unsere Haltung hinsichtlich der Gaslieferungen nach dem Südosten angeht, so haben wir nur einen Vertrag, darin sind die Anlieferungspunkte definiert. Das ist der Vertrag über die Lieferung von Gas in die Ukraine. Falls die NAK Naftogaz of Ukraine den Südosten der Ukraine, das Territorium der LNR und der DNR, als Ukraine betrachtet, dann dürften sie mit der Bezahlung dieser Lieferungen kein Problem haben. Falls die NAK Naftogaz of Ukraine anderer Meinung ist, falls sie hinsichtlich dieses Territoriums eine andere Haltung einnimmt, falls sie diesem Territorium einen anderen Status zusprechen, falls sie meinen, das sei keine Ukraine, dann sollten sie es sagen. Aber sie sagen dazu nichts.

Wie Sie wissen, kann laut ukrainischer Gesetzgebung nicht allein die NAK Naftogaz of Ukraine einen Gasimportvertrag abschließen, sondern auch eine

andere Handelsfirma. Wir ersuchten damals die NAK Naftogaz of Ukraine, falls sie unsere Gaslieferungen an die LNR und DNR nicht bezahlen, falls sie sagen, wir sollten auf diese Territorien kein Gas liefern, sich vielleicht damit einverstanden zu erklären, dass eine Handelsfirma in strikter Übereinstimmung mit – ich weise Sie darauf hin – mit der ukrainischen Gesetzgebung diesen Vertrag abschließt.

Im Moment gibt die NAK Naftogaz of Ukraine keine Antwort auf die Frage, weshalb Gaslieferungen auf das Territorium der Ukraine nicht bezahlt werden, liefert selbst kein Gas auf dieses Territorium, rät uns von Lieferungen ab und gibt keine Antwort darauf, ob eine Handelsfirma mit uns einen Direktvertrag nach ukrainischer Gesetzgebung über Gaslieferungen in diese Regionen abschließen kann. Deshalb sind wir der Auffassung, dass die NAK Naftogaz of Ukraine in diesen Fragen eine exakte, klare und verständliche Haltung beziehen sollte.

Bislang hat die Gazprom in die LNR und DNR 704 Millionen Kubikmeter Gas geliefert, die Verschuldung der NAK Naftogaz of Ukraine für Lieferungen nach diesen Regionen beträgt momentan 212 Millionen US-Dollar.

FRAGE: Denis Pinchuk, Agentur Reuters. Falls die Entscheidung über die Einstellung des Gastransits durch die Ukraine nach 2019 endgültig ist, wie wird sich das Schicksal des Transitvertrags mit der Slowakei gestalten, der bis 2029 zu „Ship or Pay“-Konditionen abgeschlossen wurde?

Sie sagten, die Gazprom könnte sich am Bau von Pipelines vom TurkStream aus nach europäischen Ländern beteiligen. Wie können die Aufwendungen der Gazprom für diese Projekte sein?

ALEXEY MILLER: Lassen Sie uns mit der Einstellung des Gastransits durch die Ukraine anfangen. Es heißt, das sei der tückische Plan der Gazprom — sie wolle mit dem Gastransit durch die Ukraine Schluss machen. Lassen Sie uns hier Klarheit schaffen. Es gibt einen geltenden Vertrag über den Transit durch das Territorium der Ukraine bis Ende 2019. Es gibt eine aktive, ich würde sagen, unversöhnliche Haltung der Ukraine, die in diesen Vertrag für uns nicht akzeptable Konditionen aufnehmen möchte, obwohl klar ist, dass der 2009 unterschriebene Vertrag vollkommen ausbalancierten Charakter hat. Dabei betreffen diese Konditionen nicht nur wesentliche Vertragsregelungen, sondern auch, was sehr wichtig ist, eine Erhöhung der Sätze für den Transit durch das Territorium der Ukraine. Momentan beträgt der Kostensatz für den Transit durch die Ukraine 2,7 Dollar je 1.000 Kubikmeter über 100 Kilometer. Die ukrainische Seite meint, die Transitgebühr auf fünf Dollar erhöhen zu wollen.

Demnach wird der Vertrag noch im Laufe von viereinhalb Jahren, bis Ende 2019 bzw. bis zum 1. Januar 2020, funktionieren. Wir sagen nun, dass wir zu Konditionen, die für Gazprom nicht akzeptabel sind, zu Konditionen, die für uns ungünstig sind, zu ungerechten Konditionen nie einen Transitvertrag unterschreiben werden. Die Auffassung der ukrainischen Seite wurde verkündet,

wir kennen sie. Sie versuchen auch in der laufenden Zeitspanne, Änderungen an Vertragskonditionen zu initiieren. Den Konditionen aber, die genannt werden, werden wir nie zustimmen.

Wenn wir annehmen, dass plötzlich kein Vertrag unterschrieben wird, sollten dementsprechend alle diese Risiken kennen und verstehen. Aber wir haben nie gesagt, wir würden mit der Ukraine nie Verhandlungen über einen Transitvertrag führen. Wenn der Vertrag auf sein Ende zugehen wird, werden wir mit unseren ukrainischen Kollegen rechtzeitig Verhandlungen über einen Transitvertrag aufnehmen. Ich kann sagen, dass wir hierzu einen Direktauftrag des Präsidenten der Russischen Föderation Vladimir Putin haben, was wir eigentlich auch tun werden, und solche Verhandlungen werden durchgeführt werden. Was aber die Risiken angeht, was die Konditionen angeht, die da geltend gemacht werden, so sind sie allen gut bekannt. Die Haltung unserer ukrainischen Kollegen in Transitfragen ist nicht akzeptabel.

DENIS PINCHUK: Zu den Kosten, die Gazprom beim Bau einer Infrastruktur vom TurkStream, beispielsweise von Griechenland aus durch Serbien und Ungarn übernehmen kann...

ALEXEY MILLER: Lassen Sie uns doch abwarten, bis Gazprom in die oder jene Projekte eingeladen wird, dann werden wir davon sprechen können, zu welchen Konditionen, in welchen Ländern wir uns beteiligen werden. Vorerst hat es einen solchen Antrag, ein solches Angebot seitens Griechenlands gegeben. In Griechenland ist, wie Sie wissen, russischerseits eine russische Finanzgesellschaft beteiligt.

DENIS PINCHUK: Sie sagten, Sie wären bereit, mit der Ukraine Transitverhandlungen durchzuführen. Das heißt, falls diese Verhandlungen erfolgreich zu Ende gehen und Ihnen keine Konditionen angeboten werden, die Ihnen nicht passen, können Sie den Transitvertrag verlängern, sehe ich es richtig?

AKEXEY MILLER: Zu inakzeptablen, zu für uns ungünstigen Konditionen wird niemand eine Vertragsverlängerung akzeptieren. Vor Vertragsende, bevor er ausläuft, werden wir mit unseren ukrainischen Partnern diesbezügliche Verhandlungen aufnehmen.

FRAGE: Mikhail Serov, Zeitung Vedomosti. Herr Miller, neben dem Abkommen über strategische Partnerschaft mit Shell wurde ein Memorandum über den Ausbau des LNG-Werkes im Sachalin-II Projekt unterschrieben. Darin heißt es, die Gazprom sei bereit die Möglichkeit zu prüfen, zwecks Erweiterung dieses Werkes Gas aus dem Sachalin-III Projekt zu liefern. Bislang hatte es im Wesentlichen geheißen, das würde Gas von Sachalin-I sein, was sich nicht vereinbaren ließ, während Gas von Sachalin-III entweder für Vladivostok LNG oder für die Lieferungen nach China durch die Pipeline Sachalin — Chabarowsk — Wladiwostok vorbehalten bliebe. Wenn dieses Gas für die Erweiterung des Werkes

im Rahmen des Sachalin-II Projekts verwendet wird, soll es heißen, dass es kein Vladivostok LNG Projekt geben wird und auch keine dritte Pipeline nach China? Oder kann dieses Gas für mehrere Projekte ausreichen?

ALEXEY MILLER: Dieses Gas kann für mehrere Projekte ausreichen. Ich kann sagen, dass unsere Ressourcenbasis im Sachalin-III vor der Wende zu den 2020-er Jahren gestatten wird, über 20 Milliarden Kubikmeter Gas zu fördern, und zwar mit der Perspektive einer weiteren Produktionssteigerung. Deswegen reicht dieses Gas sicherlich für mehrere Projekte. Was nun Vladivostok LNG angeht, so wiederhole ich einmal mehr, dass dieses Projekt in der laufenden Zeitspanne für die Gazprom keine Priorität darstellt und in allernächster Zeit nicht realisiert werden wird.

MIKHAIL SEROV: Sie sagten, im Rahmen der Partnerschaft mit Shell wären Swapgeschäfte denkbar. In diesem Zusammenhang werden sich der Gesellschaft Shell große Möglichkeiten eröffnen, sobald sie das Geschäft zum Erwerb der BG abgeschlossen hat. Heißt das, dass die Gazprom von Shell gewisse Anteile erwerben kann, in erster Linie gerade an der BG?

ALEXEY MILLER: Unser Abkommen über strategische Partnerschaft basiert in der Tat auf dem Aufbau der gesamten Wertschöpfungskette der Gasindustrie, und dies sieht selbstverständlich Swapgeschäfte vor. Aber wir haben nicht vor, etwas von Shell zu übernehmen, und wir haben nicht vor, irgendwelche BG-Anteile zu erwerben.

Wenn Termine gemeint sind, glaube ich, dass wir bis Jahresende das endgültige Verzeichnis der Aktiva aufgestellt haben, die Gegenstand eines solchen Geschäfts sein können. Ich glaube, ein optimistischer, man kann sogar sagen, ein realistischer Termin der Unterzeichnung eines Swapgeschäfts mit Shell ist irgendwo in einem Jahr. Ich glaube, es wird ein gutes Resultat unserer gemeinsamen Anstrengungen sein, wenn wir es auf dem nächsten Petersburger Wirtschaftsforum unterschreiben können.

FRAGE: Yaroslav Kurashov, Fernsehgesellschaft NHK. Herr Miller, welche Perspektiven existieren für gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit zwischen der Gazprom und japanischen Unternehmen? Was wurde aus Ihrer Sicht mit Erfolg bewältigt und was muss noch getan werden?

ALEXEY MILLER: Das Sachalin-II Projekt, an dem die japanischen Unternehmen Mitsui und Mitsubishi beteiligt sind, ist das erfolgreichste, das wirksamste LNG-Projekt der Welt. Wir besitzen positive Erfahrungen bei der Arbeit mit unseren japanischen Kollegen im LNG-Bereich. Wir haben mit Shell eine grundsätzliche Entscheidung über die Umsetzung der dritten Bauphase des Sachalin-II Projekts unterschrieben und ich glaube, dass auch japanische Gesellschaften, japanische Partner sich künftighin diesem Projekt anschließen könnten.

FRAGE: Olga Mordyushenko, Zeitung Kommersant. Wie kommt die Arbeit am Projekt Baltic LNG voran, mit welchen Unternehmen wird verhandelt, wer kann Ihr Partner werden? Bei der Gazprom hatte es geheißen, das Projekt könnte sich wegen Sanktionen und Probleme mit Ausrüstungen zeitlich verschieben — ist dem so und inwieweit?

ALEXEY MILLER: Ich will sagen, dass es im Moment keine zeitlichen Verschiebungen gibt, im kommenden Jahr vollenden wir die „Projekt“-Phase und legen uns mit der Technologie und den endgültigen Investitionskosten fest. Doch angesichts der Unterzeichnung des Abkommens mit Shell in Petersburg werden wir in erster Linie in allernächster Zeit Verhandlungen zum Baltic LNG mit der Gesellschaft Shell durchführen. Die geplante Deadline ist 2020.

FRAGE: Alexey Novikov, Agentur Interfax. Herr Miller, betreffend die heutige Unternehmensagenda – es wurde eine Neufassung der Satzung verabschiedet, in der es heißt, die Aktionärsversammlung der Gazprom könne nicht nur in Moskau, sondern auch in Sankt Petersburg durchgeführt werden. Ist es, angesichts des Umstands, dass sich bei uns die Situation in letzter Zeit so rasch wandelt, möglich, dass die nächste Versammlung bereits in Sankt Petersburg stattfindet, und werden Sie diese, wie es einige Unternehmen tun, mit dem Petersburger Forum synchronisieren oder werden Sie dem letzten Freitag im Juni treu bleiben?

ALEXEY MILLER: Wenn eine Entscheidung getroffen und die Satzung geändert wurde, existiert selbstverständlich die Antwort auf die Frage „warum“, daher ist Ihre Frage vollkommen berechtigt. Ja, wir planen die nächste Aktionärsversammlung in Sankt Petersburg. Ich will sagen, dass diese Frage in der soeben stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrats in der neuen Zusammensetzung angesprochen wurde und dass die Mitglieder des Aufsichtsrates diese Entscheidung unterstützten. Was unsere Tradition betrifft, die jährliche Aktionärsversammlung jeweils am letzten Juni-Freitag abzuhalten, so werden wir dieser Tradition auch hier nicht die Treue brechen.

ALEXEY NOVIKOV: Was Petersburg angeht, wenn wir uns an einen Ihrer früheren Berichte auf dem Petersburger Forum, ich glaube 2008, erinnern, so hatten Sie gesagt, gerade in Sankt Petersburg könnte ein Hub für Gashandel am Nord Stream geschaffen werden. Vor kurzem haben Sie geäußert, einen Hub am Ende des TurkStream bauen zu wollen, also an der Grenze zwischen Griechenland und Türkei. Ist Gazprom zu diesem Unterfangen bereit?

ALEXEY MILLER: Wir modifizieren unsere Tätigkeitsstrategie auf dem europäischen Markt. Gazprom hat entschieden, einen neuen Mechanismus der Preisbildung bei Gaslieferungen nach Europa anzuwenden. Wir werden uns unter anderem auch im Modus der Gasversteigerungen betätigen. Die erste Versteigerung soll im September laufenden Jahres, wie Sie bereits erraten haben, in Sankt Petersburg stattfinden. Bei dieser Versteigerung sollen rund drei

Milliarden Kubikmeter Gas gesplittet in 120 Lose mit Anlieferungspunkt Greifswald angeboten werden. Ich glaube, es wird dort auch einige weitere Punkte geben, so wird es gegen zusätzliche Bezahlung möglich sein, Gas nach dem Handelsplatz Gaspol zu liefern.

Das ist ein zusätzlicher Mechanismus unserer Arbeit auf dem europäischen Gasmarkt, er ist keine Alternative zu Gaslieferungen mit langfristigen Verträgen. Alle Einzelheiten, alle Details zu den Konditionen der Gasversteigerung, zur Teilnahme an der Gasversteigerung werden im Juli auf der Webpage der OOO Gazprom Export veröffentlicht werden.

ALEXEY NOVIKOV: Her Miller, wir erkennen diese Zahl sehr wohl – drei Milliarden Kubikmeter Gas Release. Das ist die Auflage der EU-Kommission im Rahmen der Koordinierung der Nutzung der Kapazitäten der OPAL-Pipeline. Heißt es, dass es sich wieder um besagtes Gas Release Programm handelt?

ALEXEY MILLER: Nein, das heißt es nicht. Ich weise Sie nochmals auf den neuen Mechanismus hin.

ALEXEY NOVIKOV: Dieser Schritt hebt das Problem der Freigabe der Hälfte der OPAL-Kapazität aber nicht auf?

ALEXEY MILLER: Es geht grundsätzlich um einen neuen Mechanismus. Wir ändern die Strategie unserer Arbeit auf dem europäischen Gasmarkt. Der neue Mechanismus ist keine Alternative zu langfristigen Gasverträgen, wir implementieren den Mechanismus einer Gasversteigerung.

ALEXEY NOVIKOV: Eine weitere Reminiszenz an Petersburger Neuigkeiten - eine für mich verwunderliche Neuigkeit war die unauffällige Mitteilung über das Treffen mit der staatlichen Erdölgesellschaft Aserbaidshans. Seinerzeit kaufte die SOCAR Gas von uns ein, dann verwandelte sie sich selbst in einen recht ambitionösen Exporteur; russische Gaslieferungen nach Aserbaidshans wurden eingestellt, dann begann sie Gas nach Russland zu verkaufen, und es gab große Ambitionen, die Lieferungen zu vergrößern. Und nun lasen wir aber, die SOCAR könne erneut auf russische Gasressourcen zurückgreifen. Dabei wurde aserbaidshanisches Gas seinerzeit als ernsthafter Mitbewerber von russischem Gas auf europäischem Markt betrachtet. Können Sie kommentieren, was jetzt passiert?

ALEXEY MILLER: Nicht „kann zurückgreifen“, sondern hat zurückgegriffen. Unsere aserbaidshanischen Kollegen ersuchten uns, in allernächster Zeit mit russischen Gaslieferungen nach Aserbaidshans zu beginnen. Bis Ende dieses Jahres gilt der Vertrag über den Einkauf von aserbaidshanischem Gas durch die Gazprom, gegenwärtig finden keine Lieferungen statt, sie sind bereits seit Mitte vergangenen Jahres ausgeblieben. Die Wirtschaft Aserbaidshans wächst, die Inlandnachfrage wächst, der Inlandbedarf wächst. Es geht um den Start der

Lieferungen auf der Basis eines mittel-langfristigen Vertrags im Umfang von mehreren Milliarden Kubikmetern Gas im Jahr, die Lieferungen können bereits vor Ende dieses Jahres starten.

MODERATOR: Wir erhalten Fragen aus dem Internet. Herr Anton Chersonsky, eine Privatperson, fragt, wie Herr Miller die Diskussion über Verlängerung bzw. Nichtverlängerung des Vertrags des FC Zenit mit Andrey Arshavin kommentieren könnte?

ALEXEY MILLER: Ich kann sagen, dass diese Frage ganz bestimmt nicht zur Agenda der Jahresversammlung der OAO Gazprom gehörte, deswegen glaube ich, dass wir diese Frage in privatem Modus beantworten werden.

FRAGE: Mikhail Serov, Zeitung Vedomosti. Sie sagten, dass mit Europa früher eine Strategie der Partnerschaft entlang der gesamten Lieferkette verfolgt wurde; nun wollten Sie sich aber nicht an europäische, sondern an eurasische Strategie halten, aber wie sie sein soll, haben Sie vorerst nicht gesagt. Wie sehen Sie diese Strategie? Soll gegenüber asiatischen Partnern eine ebensolche Strategie angewandt werden wie gegenüber den europäischen? Sie erwähnten heute die CNPC — sie ist ein alter Partner, aber mit ihr gab es bislang keine Swap-Abschlüsse oder Beteiligungen an Projekten der Gazprom.

ALEXEY MILLER: Was die eurasische Strategie der Gazprom und unseren Wechsel von der europäischen zur eurasischen Strategie angeht, so ist eurasische Strategie eine globale Strategie. Hier geht es darum, dass wir die Gastransportkapazitäten des Ostens und des Westens unseres Landes vereinigen, ein einheitliches System der Gasversorgung von den Westgrenzen Russlands bis zu unserem Fernen Osten aufbauen und dementsprechend die Ressourcen West- und Ostsibiriens zusammenlegen. Die Schaffung eines einheitlichen Systems der Gasversorgung auf dem gesamten Territorium unseres Landes, die Zusammenlegung der Vorräte bedeutet höhere Sicherheit und Stabilität der Gaslieferungen für Verbraucher in Russland wie im Ausland.

Ich weise Sie einmal mehr darauf hin, dass es sich um den globalen Aspekt dieser Strategie und um die Erkenntnis handelt, dass die Zusammenlegung der Ressourcen, die Schaffung eines einheitlichen Systems der Gasversorgung uns zusätzliche Wettbewerbsvorteile auf Außenmärkten sichert. Wenn von unserer eurasischen Strategie die Rede ist, so wird LNG für die Gazprom in dieser Strategie eine wesentlichere Rolle spielen, als es für den europäischen Markt spielte und spielt.

MIKHAIL SEROV: Herr Miller, vielleicht sagen Sie ein paar Worte zur Schaffung von Wertschöpfungsketten in Richtung Asien — ist das ebenso möglich wie mit Europäern oder wird die Arbeit mit denen doch anders gestaltet werden?

ALEXEY MILLER: In erster Linie geht es um geographische Erweiterung unserer Lieferungen nach sehr vielen Ländern der Welt, wenn wir von eurasischer Strategie sprechen.

Gegenwärtig ist die Gazprom in 51 Ländern tätig und der Aufbau dieser oder jener Strukturen der Zusammenarbeit mit diesen oder jenen Unternehmen, mit diesen oder jenen Partnern im Rahmen der globalen Sicht unserer Strategie der Marktaktivitäten betrifft unter anderem den Zusammenschluss von Anstrengungen bei der Arbeit in Drittländern.

Deswegen würde ich, wenn wir von eurasischer Strategie sprechen, in erster Linie darauf hinweisen, dass wir mit unseren strategischen Partnern der Arbeit in Drittländern durchaus Beachtung schenken. Darunter auch in jenen Ländern, wo Gazprom bislang noch nicht präsent war.

FRAGE: Simon Pirani, Gas Matters Magazin. Herr Miller, Sie sagten heute, 2014 hätte die Gazprom 443,9 Milliarden Kubikmeter Gas gefördert, und zwar bei einem Potential von 617 Milliarden Kubikmetern. Also gibt es einen gewaltigen Überschuss an Kapazitäten – mehr als 170 Milliarden Kubikmeter Gas. Weshalb fährt Ihr Unternehmen in diesem Fall fort, so viel Geld in die Entwicklung neuer Kapazitäten zu investieren, sollte man nicht lieber abwarten, bis sich der Markt gewandelt hat?

ALEXEY MILLER: Wenn wir sagen, dass sich unser Potential der Gasförderung auf mehr als 600 Milliarden Kubikmeter beziffert, unsere Förderkapazitäten aber 617 Milliarden Kubikmeter ausmachen, sind es keineswegs überschüssige Kapazitäten. Die Gazprom sieht ihre Mission darin, unsere russischen Verbraucher und unsere Verbraucher im Ausland problemlos überwintern zu lassen.

Russland ist ein nördliches Land, wir haben einen sehr kalten Winter, wir haben einen sehr hohen Ungleichmäßigkeitsfaktor zwischen den Lieferungen im Sommer und im Winter. Unsere Kapazitäten sind notwendig und ausreichend, um die Herbst- und Winterperiode zu bewältigen. Diese Kapazitäten sind für uns ebenso erforderlich wie die Kapazitäten der Untertagespeicherung von Gas. In diesem Zusammenhang will ich Sie darauf hinweisen, dass es keine überschüssigen Kapazitäten sind, sondern Kapazitäten, die wir benötigen, um dem Herbst- und Wintermaximum standhalten zu können.

Es kommt aber darauf an, und dies ist das Paradoxe an der Sache, dass die Spitzenkapazitäten zur Sicherung reibungsloser Gaslieferungen im Winter für Wärmeerzeugung, für Stromerzeugung, für die Bevölkerung und die Kommunalwirtschaft so ausgelegt sind, dass das Liefervolumen mehr als 600 Milliarden Kubikmeter Gas im Jahr betragen würde, falls wir diese Kapazitäten im Laufe des ganzen Jahres nutzen und Gas ausschließlich von diesen Kapazitäten aus liefern würden. Deswegen kann ich Ihre Frage so beantworten: Es war der

russische Winter, der die Gazprom stark gemacht und gehärtet hatte. Und wir brauchen nichts zu fürchten.

FRAGE: Nadezhda Okovitaya, Zeitung Solotoi Rog, Verwaltungsregion Primorje. Die Frage betrifft die Gasifizierung der Regionen. Der russische Ferne Osten ist die am wenigsten gasifizierte Region. Wir haben im Moment eine Ferngasleitung, die von Sachalin kommt, es gibt ein Programm der Gasifizierung der Region Primorje, das nicht erfüllt wird. Es liegen Angaben dazu vor, dass bis 2015 bereits sechs große Verwaltungsterritorien gasifiziert werden und in der Summe 1,3 Milliarden Kubikmeter Gas verbrauchen sollen. Sie haben aber keinen einzigen Kubikmeter konsumiert. Firmen, die auf Territorien vorrangiger Entwicklung tätig sind, klagen, sich nicht an Gas anschließen zu können. Wie lässt sich der Gasifizierungsprozess anspornen und wer ist für die Kette Pipeline-Verbraucher verantwortlich?

ALEXEY MILLER: Das Gasifizierungsprogramm ist eine der Prioritäten in der Tätigkeit der Gazprom, wir gehen da systemumfassend seit Mitte 2005 vor. Die geographischen Dimensionen unserer Aktivitäten in diesem Programm gewinnen an Ausmaß: Gegenwärtig sind wir schon dabei, dieses Programm in unserem Fernen Osten, in Ostsibirien umzusetzen.

Es gibt eine sehr exakte Abgrenzung zwischen den Zuständigkeiten und Vollmachten der Gazprom und der Subjekte der Russischen Föderation. Die Gasverteilerstationen, Abzweigungsleitungen und Gasleitungen zwischen Ortschaften gehören zum Zuständigkeitsbereich der Gazprom. Wir kommen bis an die Grenze einer Siedlung. Die Netze innerhalb der Ortschaften, die Straßennetze, die Kesselanlagen und der Anschluss von Verbrauchern liegen im Zuständigkeitsbereich der einzelnen Subjekte der Russischen Föderation, nicht der Gazprom.

Wir gehen, wie Sie wissen, aufgrund eines Jahresplans für Synchronisierung der Arbeiten vor. Der jährliche Zeitplan der Synchronisierung der Leistungen sah im Verlaufe dieser ganzen Jahre eine sehr exakte Trennung der Zuständigkeiten, des Finanzierungsvolumens und der fertig zu stellenden Objekte vor, und zwar sowohl auf der „Upstream“-Seite, also auf der Seite der Gazprom, als auch auf der „Downstream“-Seite. Und ich will Sie vor allem darauf hinweisen, dass die Leiter des jeweiligen Subjekts der Russischen Föderation und der Vorstandsvorsitzende der OAO Gazprom unter dieses Dokument ihre Unterschriften setzen, und das sind unsere Verpflichtungen.

Jetzt lassen Sie uns auf die Resultate der Arbeit in diesem Programm seit nunmehr sehr vielen Jahren schauen. Wir sprechen davon, dass Gazprom im Rahmen dieses Gasifizierungsprogramms mehr als 25.000 Kilometer Gasleitungen gebaut hat und dass über 3.511 Ortschaften an Gasversorgung angeschlossen wurden. Es kommt aber, ich darf Sie darauf aufmerksam machen, darauf an, inwieweit diese

Gasleitungen ausgelastet sind. Inwieweit sind Gasverbraucher vorhanden. Wir können durch Leitungen, die im Rahmen des Gasifizierungsprogramms gebaut wurden, jährlich an Abnehmer 33,4 Milliarden Kubikmeter Gas liefern. Doch 2014 wurden durch diese Leitungen weniger als neun Milliarden Kubikmeter Gas befördert. Diese Netze sind im Moment zu weniger als 27 Prozent ausgelastet. Deswegen darf ich Sie darauf hinweisen, dass die Gazprom durch ihre bereits vorhandenen Netze selbst ohne zusätzliche Finanzierung weiterer Aktivitäten im Rahmen des Gasifizierungsprogramms ihrerseits Gaslieferungen an die Abnehmer um nahezu 25 Milliarden Kubikmeter vergrößern könnte. Das alles ist aber der Zuständigkeitsbereich der Subjekte der Russischen Föderation.

Was das Volumen der Programmfinanzierung angeht, so bleibt die Gazprom hier keineswegs stehen. Dies gilt auch für die Arbeit im Rahmen des Östlichen Gasprogramms. Ich will feststellen, dass momentan ein Gasifizierungsprogramm für 2016-2020 für die Republik Sacha (Jakutien) und das Verwaltungsgebiet Amur aufgestellt wird, die noch vor kurzem an diesem Programm nicht beteiligt waren. Es ist klar, dass die Möglichkeiten ihrer Einbeziehung in dieses Programm mit der Umsetzung des Projekts Power of Siberia verbunden sind. Ausschlaggebend ist aber, dass wir ungeachtet derartiger Kennziffern auf Seiten der Subjekte der Russischen Föderation das Gesamtvolumen der jährlichen Finanzierung des Gasifizierungsprogramms in letzter Zeit auf einem Niveau von etwas mehr als 28 Milliarden Rubel aufrechterhalten. In diesem Jahr werden es so um die 28,8 Milliarden Rubel sein.

Die Priorität gilt nach wie vor den ländlichen Gebieten, im Bericht war davon die Rede gewesen. Gegenüber dem 1. Januar 2006 hat die Gasifizierung auf dem Lande bei uns heute einen Stand erreicht, wie wir ihn am 1. Januar 2006 im Landesdurchschnitt hatten. Der Gasifizierungsstand auf dem Lande, und zwar mit Erdgas aus Netzleitungen, worauf ich Sie hinweisen darf, beziffert sich heute auf 54,6 Prozent. Der landesdurchschnittliche Gasifizierungsgrad belief sich Anfang 2006 auf 53,3 Prozent.

Insgesamt ist die Gasversorgung sehr gleichmäßig verteilt: In den Städten sind es, wenn wir Netz-Erdgas zusammen mit verflüssigtem Erdgas und verflüssigtem Kohlenwasserstoffgas berechnen, 78 Prozent, auf dem Lande 76 Prozent und im Landesdurchschnitt 77 Prozent. Es ist allerdings klar, dass Versorgung mit Netz-, mit Pipelinegas sicherer und stabiler, vor allem aber auch billiger ist. Wir werden dieses Programm selbstverständlich fortsetzen, es gehört nach wie vor zu unseren Prioritäten.

FRAGE: Elena Mazneva, Agentur Bloomberg. Sie sagten, Gazprom sei zu Verhandlungen mit der Ukraine über einen Transitvertrag bereit, falls normale Konditionen angeboten würden. Sollte bis Ende 2019 kein System für die Lieferung von russischem Gas von der Grenze zu Griechenland weiter in die

Europäische Union verfügbar sein, wird Gazprom doch in jedem Fall irgendeinen Vertrag mit der Ukraine unterschreiben müssen?

Gazprom hat einen Vertrag mit der Slowakei zu „Pump or Pay“-Konditionen bis 2028. Sind Verhandlungen über eine Änderung dieser Kondition mit der Slowakei eingeplant oder im Gange? Wenn es keinen ukrainischen Transit gibt, gibt es auch keinen slowakischen Transit, doch Sie müssen dabei Geld zahlen.

Wie werden in etwa die Kosten des TurkStream geschätzt?

ALEXEY MILLER: Wer wem im Falle von Streitigkeiten was zu zahlen hat, entscheidet doch das Gericht. Falls die Parteien nicht einverstanden sind... unsere ukrainischen Kollegen und wir befinden uns beispielsweise in einem Schiedsverfahren. Allem Anschein nach ist vor 2017 zunächst einmal keine Entscheidung des Gerichts in Stockholm zu erwarten.

Falls auf Seiten der Europäischen Union keine Kapazitäten geschaffen werden, werden wir so ohne weiteres keinen – für uns ungünstigen, inakzeptablen — Vertrag unterschreiben. Wenn keine Kapazitäten da sind, heißt es... alle sind über die Risiken informiert, alle wissen es, das wurde mehrfach erklärt... dann heißt es, dass dieses Gas nach anderen Märkten geht.

Was die Slowakei angeht, so habe ich es schon gesagt: Erstens entscheidet im Falle von Streitigkeiten das Gericht, wer wem was zahlen muss. Zweitens sollten wir begreifen, dass in dem Falle, wenn der Erfüllung eines Vertrags Probleme bei der Erfüllung anderer Verträge im Wege stehen, diese Kollision unter dem Gesichtspunkt, wer da überhaupt daran schuld ist, gar nicht so einfach ist.

Sehr geehrte Kollegen, Elena Mazneva hat heute Geburtstag, wir wollen sie begrüßen und ihr dazu gratulieren.

Lassen Sie uns unsere Arbeit abschließen. Wir sind über Begegnungen mit Ihnen immer froh. Ich glaube, in allernächster Zeit haben wir weitere gute Neuigkeiten.